

vierteljährlich
im Stadt, Orts-
und Nachbortbe-
reiter M. 1.50,
überhalb M. 1.80
jährlich, die
Postgebühren, die
Einschaltung des
Abonnenten 6 Pf.
Einschaltungswelle
M. 1.00, mit Aus-
nahme der Sonn-
- und Festtage.



Die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamazeile oder
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
persönlicher Ein-
sichtung und An-
fertigung ist der
Rabatt höher.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.E. Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Gegen einen Teil unserer neuen
Stellungen auf den Höhen südöstlich von Ypern sind seit
heute östliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits des von der Feste
Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens (Schoben
mit unsere Linien weiter vor.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der Düna, südöstlich
von Dubna zersprengte das Feuer unserer Batterien eine
russische Kavalleriebrigade. Nordöstlich von Baranowitzki
war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich
von Przemysl an der Strypa feindliche Angriffe reslos ab.

Bei Bobojace wurde ein russisches Flugzeug von einem
deutschen Flieger im Luftkampfe bezwungen. Führer und
Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen.
Das Flugzeug ist geborgen.

Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues.

Oberste Seeerleitung.

Ununterbrochen gehen die Kämpfe um Verdun weiter.
Der deutsche Angriff rechts der Maas ist gegen das
„kalte Feld“ gerichtet, das ohne Zweifel mit dem im
Tagesbericht genannten Höhenrücken gemeint ist. Dieser
Höhenzug, der mit einer starken Befestigungsanlage ge-
kront ist, flankiert den ebenfalls stark besetzten Ort
Fleury im Westen, während die Höhe der Feste Baum-
höflich vorgelagert ist. Da nun der Gaillette Wald und
das Gehölz von Thiaumont nordöstlich bzw. nordwest-
lich von Fleury bereits in deutschen Händen sind, so
würde also mit der Besetzung des „kalten Feldes“ Fleury
ebenfalls eingekreist sein, wie eben noch die Feste Baum-
nach der Erstürmung von Damloup eingekreist war, so
dass es nach 24 Stunden genommen werden konnte. Es
ist dies die auch bei der Höhe 304 und bei Cumieres
auf dem linken Maasufer bewährte Methode der Ein-
kreisung von drei Seiten, die von den Franzosen wohl
erkannt wird, daher sie oft geradezu wahnsinnige Gegen-
angriffe gegen die umfassenden Flügel richten, die sie,
an einem Punkt nach dem andern, erdrücken. Mit dem
Fall der Feste Baum ist der Angriffspunkt gegen die
innere Hauptbefestigungslinie geschaffen, hier dürften also
sich heftige Kämpfe abspielen. „Unsere Linien schoben sich
weiter vor“. — Der Ort Chattancourt wird noch heiß
umstritten. — Die Engländer machen Anstrengungen, die
in ihre Linien vorgebrungenen Schwaben wieder zurück-
zutreiben. Sie werden die Schwaben auch noch weiter
kennen lernen; von Becläre her hat man mit eng-
lischer Tücke noch abzurechnen.

Der Stand im Osten ist andauernd ernst, aber nicht
besorgniserregend. Der Verlust von Luzk, das die Oester-
reicher räumen mußten, wiegt nicht leicht, aber dahinter
ist eine feste Stellung, die die Russen erwartet. Es darf
eben nicht übersehen werden, daß gerade hier die Russen
in der großen Festung Rowoz einen Stützpunkt ersten
Ranges haben; hier haben sie auch den Angriff mit
besonderer Wucht eingeleitet. Die russische Reiterei ist
teilweise schon ziemlich weit vorgebrungen. Andererseits
ist im Norden an der Hindenburgfront einer feindliche
Reiterbrigade zersprengt worden und Graf Bothmer hat
an der Strypa sämtliche russ. Angriffe zurückgeschlagen.

Die Ministerkrise in Italien.

An Pfingsten vorigen Jahres wurde in Wien die
Kriegserklärung Italiens überreicht. Salandra und Son-
nino feierten Triumphe. Just auf Pfingsten 1916 hat
die italienische Kammer nach einer stürmischen Verhand-
lung dem Ministerium sein Misstrauen kundgegeben. Um-
sonst waren die schönen Worte Salandras gewesen, mit

denen er in der Sitzung vom letzten Samstag den Gang
der Ereignisse in das beste Licht zu setzen ersuchte.
Vor zwei Monaten, so führte er aus, habe die Kam-
mer mit sehr großer Mehrheit ihre Zustimmung zu den
Richtlinien ausgesprochen, die von Sonnino als für die
Politik Italiens maßgebend dargelegt worden seien.

„Diese Richtlinien haben sich nicht verändert. Wir
können indessen jetzt versichern, daß die lokale und tätige
Solidarität mit unseren Alliierten in dieser kurzen Zeit-
spanne Veranlassung und Gelegenheit gehabt hat, sich
in der vollkommenen Uebereinstimmung der Ziele zu
befestigen, die sich im beständigen Zusammenwirken der
Kräfte kundgibt. Der Krieg ist lang und hart, aber ge-
recht, so daß Niemand unter denen, die für die Unab-
hängigkeit der zivilisierten Nationen kämpfen, es be-
reuen kann, in ihn eingetreten zu sein. Der starke An-
griff, den der Feind gegen uns unternommen hat und
in der er einen so großen Teil seiner Kräfte festgelegt hat,
hat den siegreichen Ansturm unserer mächtigen Alliierten
erleichtert. Wir können daher erwarten, daß es dies-
mal dem Feinde nicht gelingen wird, aus dem Vorteil
seiner zentralen Lage in überraschender Weise Nutzen
zu ziehen. Unsere Solidarität muß sich auch in den
weniger hervortretenden aber sehr wichtigen Maßnahmen
wirtschaftlicher und finanzieller Art äußern. Unter
diesen Gesichtspunkten wird die italienische Regie-
rung auf der Konferenz in Paris durch ihren Finanz-
minister vertreten sein. Die Regierung erkennt, daß es
der schlechteste Weg wäre, dem Lande Missionen über
die schicksalsschweren Beschickungen eines so großen An-
griffes zu machen und ihm nicht die militärische Lage so
darzustellen, wie sie in Wirklichkeit ist. Nur so kann
man die, selbst wenn sie unbewußt ist, verbrecherische
Handlungsweise derer vereiteln, die plötzliche Alarmge-
räusche und düstere Vermutungen ausbreiten, und die
umso leichter den Maßregeln, die dies verhindern und
bestrafen sollen, entgegen. So schmerzlich es auch ist,
dies festzustellen, ihre Tätigkeit macht sich nicht nur in
mitten des Volkes, sondern ist in den höchsten sozial-
en und politischen Schichten bemerkbar, wo sie eigent-
lich durch sofortige und kräftige Gegenwirkung ihrer Kreise
richtiggestellt und zurückgewiesen werden sollte. Während
sich unsere größte militärische Anstrengung gegen Osten
richtet, um den zähen Widerstand zu überwinden, den
die natürlichen Hindernisse und die seit langem ein-
gerichteten Verteidigungsanlagen unserem Willen entgegen-
setzen, die territorialen Ziele zu erreichen, die in direkter
Beziehung zu den letzten Zielen des Krieges stehen,
hat der Feind eine Pause an den andern Fronten be-
nutzt, eine starke Angriffsbewegung gegen uns vorbe-
reitet und in einer Ecke des Trentino zahlreiche aus-
gewählte Truppen und eine ungeheure Menge Artillerie
zusammengedogen. Der Feind hat für seinen Angriff
die Linie des Lagarinales und der Brentahochgebirgen
gewählt, so daß er möglicherweise die Ebene bedrohen
könnte. Dies war der verwundbarste Punkt unserer Grenz-
ze, die im Jahre 1866 so gezogen worden ist, daß sie die
Türen zu unserem Hause dem Gurgeln unseres Erb-
feindes offen ließ. Diese ungünstigen Umstände mach-
ten die ersten unglücklichen Erfolge der feindlichen Offen-
sive möglich. Es muß jedoch mit männlicher Offen-
heit zugegeben werden, daß eine besser vorberei-
tete Verteidigung ihn wenigstens länger und wei-
ter von dem Rand des Berglandes aufgehalten ha-
ben würde. So erklärt es sich, daß es auf das Land
einen schmerzlichen Eindruck machte, als es vernahm,
daß nach einem Kriegsjahre es dem Feinde gelungen
war, seinen Fuß auf ein Stück vaterländischen Gebietes
zu setzen. Wir stehen jetzt in der vierten Woche seit
Beginn des erbitterten Kampfes, und es ist gelungen,
den eindringenden Massen des Feindes Widerstand zu
leisten. Es wäre lächerlich, sagen zu wollen, daß der kriti-
sche Augenblick vorüber sei. Aber wir können dem End-
ausgang mit gleichmäßigem Vertrauen entgegengehen. Der
unbezwingbare Mut unserer Soldaten gleicht die natür-
lichen Mängel der Stellungen aus, in denen wir uns
verteidigen. Wenn Sie von uns andere Auskünfte, ge-
nauere Erläuterungen und andere Zukunftsbetrachtungen
verlangen, so wird die Regierung sie Ihnen mit voll-
ständiger Aufrichtigkeit geben, aber freilich nur in dem
Maße, als dies den Interessen des Landes nicht schaden
wird. Im übrigen können Sie ja auch selbst nicht wollen,
daß durch unsere Besprechungen dem Lande ein Schaden
verursacht oder seine moralische Kraft irgend wie ge-
mindert wird. Auf der anderen Seite ist Ihre Recht auf

Kritik unbegrenzt, ebenso wie Sie auch die Möglich-
keit haben, die Handlungsweise der Regierung zu verurteilen.
Der gegenwärtige Augenblick verlangt Taten und nicht
Worte. Wenn Sie die Regierung heute ihrer Auf-
gabe nicht gewachsen glauben, so müssen Sie diese Auf-
gabe solchen Männern anvertrauen, welche in der Lage
sind, sie zu vertreten.“

In der weiteren Verhandlung griffen die Sozial-
isten Graziani und Turati das Ministerium scharf an,
ebenso der Republikaner Vitroini und der Radikale Mes-
sio. Auch der Nationalist Medici, der konstitutionelle
Demokrat Bianchi und der Radikale Giardini erklärten
sich gegen das Ministerium, worauf die Kammer zwar
den für den Monat Juli verlangten Haushalt bewilligte,
die von der Regierung verlangte Vertrauens-
kundgebung aber mit 197 gegen 158 Stimmen ablehnte.

Die Abstimmung rief die größte Bestürzung hervor.
Unmittelbar darauf beriet Salandra das Ministerium
zu einer Beratung zusammen, in der beschlossen wurde,
dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts vorzu-
legen. Traulich teilte Salandra dem König das Ergeb-
nis der Abstimmung mit, der alsbald vom Hauptquartier
nach Rom abreiste. Am Montag setzte der Minister-
präsident die Kammer von dem Entschluß zurückzutreten,
in Kenntnis; bis zur Erledigung der Angelegenheit werde
das Kabinett indessen die Geschäfte weiterführen.

Die Kammermehrheit, die das Ministerium stützt,
besteht aus der gesamten Linken, umfassend die Kriegs-
gegnerischen Sozialisten, die Radikalen und Reformis-
ten, die Demokraten, ferner dreißig Giolittianer, einige
Nationalisten, vereinzelte Abgeordnete der Rechten und
die Katholiken. Auch Luzzatti mit seinen nächsten Freun-
den stimmte gegen Salandra. Dagegen erhielt Salandra
das Votum vereinzelter Giolittianer.

Der tiefere Grund, der Salandra stürzte, nachdem
er monatelang aller Opposition standgehalten hatte, war
der Erfolg des österreichischen Angriffs und seine un-
befriedigenden Erklärungen vor der Kammer. Nachdem Sa-
landra beklagt hatte, daß alarmierende Nachrichten und
Urteile aus von Seiten verbreitet werden, die sich dank
ihrer politischen und sozialen Stellung den gesetzlichen
Strafbestimmungen entziehen könnten, gelang es unum-
wunden ein, die österreichischen Erfolge wären verhin-
dert worden, wenn die Verteidigung Saldtras bester
angelegt gewesen wäre. Das rief um so mehr einen
peinlichen Eindruck hervor, als die Kammer darin einen
Beispruch erblickt, das Oberkommando herabzusetzen, so daß
Salandra nochmals sprechen und feststellen mußte, er
habe nicht das Oberkommando tabeln, sondern nur die
Ansiht des Oberkommandos wiedergeben wollen.

Am heftigsten kritisierte der Radikale Messio die
Regierung, indem er die vorgekommenen Nachlässigkeiten
und Fehler unentschuldig nannte. Wenn die Regie-
rung erkläre, daß die russische Offensive der beste Pro-
tektor für die Sicherheit Italiens sei, so gehe daraus her-
vor, daß die Regierung das ihr geschenkte Vertrauen
schlecht gebraucht habe. Höchst beflagenswert sei, daß
das Oberkommando nach einem einjährigen Kriege nicht
die an dem schwächsten Punkte der italienischen Front
bestehende Offensive vorausah und Abwehrmaßregeln
trah.

Auch in Frankreich hat der Ministersturz eine pin-
stige Ueberraschung verursacht, man besitt sich aber,
Deutschland zu versichern, daß es davon keinen Vorteil
für sich erhoffen dürfe. So meint die „Liberte“, daß
die Krise das Werk derer sei, die wollen, daß der Krieg
mit noch größerer Energie geführt werde. Wenn die
Deutschen mit dieser Krise zufrieden seien, so werde
ihre Freude nur von kurzer Dauer sein. — Und der
„Temps“ sagt: Was den Verhandlungen in der ita-
lienischen Kammer zu entnehmen ist, ist die Tatsache,
daß die Ministerkrise auf keinen Fall den festen Wil-
len des italienischen Volkes erschüttert, den Krieg bis
zu seinem siegreichen Abschluß fortzusetzen. Die Regie-
rung von morgen wird wie die von gestern sich keine
andere Aufgabe stellen können, als die eines hartnäckigen
Kriegens in voller Solidarität mit den Ententemächten.

Gegen den Kettenhandel.

Der Kriegsanschau für Konsumenteninteressen in
Berlin hat als eine Art Stichprobe über 200 Zeitungs-
anzeigen nachgeprüft, in denen von vielfach unkontrollier-
baren Zwischenhändlern große Mengen von Roh-
warenmitteln teils angeboten, teils gesucht werden. Von



233 solcher angeblichen „Kaufleute“ waren 86 im neuesten Adressbuch oder Fernsprechverzeichnis nicht aufzufinden, sie haben also entweder keine eigene Wohnung oder sind erst im Laufe des letzten halben Jahres anässig geworden. 53 bezeichneten sich als „Kaufmann“, „Vertreter“, „Agent“, nur 25 haben bereits Oktober 1915 mit der gleichen Ware gehandelt, 69 dagegen haben „ungelehrt“ und kommen aus den gegensätzlichen Berufen. — Es ist, wie der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ dazu bemerkt, begreiflich, daß die Ware vollkommen Nebenache ist, und daß es solchen Elementen nur darauf ankommt, möglichst schnell irgendwelche Phantasiepreise für die zwischen diesen Händlern hin und her verschobene Ware zu erlangen. Eine kürzlich ergangene Verfügung des Regierungspräsidenten in Potsdam zeigt den Weg, wie diesen Zwischenhändlern, obgleich jeder einzelne von ihnen nicht Gewinne ausschlägt, die im Sinne der Bundesratsverordnung als übermäßig zu gelten haben, deren Bestände zusammen aber die Ware ins Ungemessene verteuern, das Handwerk gelegt werden kann. Sie geht davon aus, daß es den Gepflogenheiten des ordentlichen Kaufmanns nicht entspricht, eine ihm angebotene Ware zu einem Preise anzunehmen, dessen absolute Höhe zu der Preislage in Friedenszeiten auch bei Berücksichtigung des gegenwärtigen verminderten Angebots in einem ausfalligen Verhältnis steht, und durch Weiterverkauf dieser Ware selbst bei mäßigem Gewinn zu ihrer ferneren Verteuerung beizutragen. Ein Kaufmann, der gewohnheitsmäßig so verfährt, müsse als „unzuverlässig“ im Sinne der Verordnung gelten und vom Warenhandel ausgeschlossen werden. Die Potsdamer Handelskammer hat in ihrer Eingabe an den Bundesrat empfohlen, den Handel mit Lebensmitteln für die Kriegsjahre der Genehmigungspflicht zu unterwerfen mit der Maßgabe, daß nur derjenige als Händler oder Vermittler im Lebensmittelhandel zugelassen werden solle, der schon vor dem Kriege darin tätig war.

Der Präsident von Batschi hat angekündigt, daß er in diesem Sinne gegen den Kettenhandel vorgehen werde und die neuen Verfügungen des Ministeriums des Innern in Württemberg zur Regelung des Verkehrs von Obst und Gemüse treffen bereits die nötigen Vorkehrungen gegen diesen schlimmen Answuch im Handelsverkehr.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.
Paris, 12. Juni. Amtlicher Bericht von gestern mittags: Westlich von Solhous zerstörte die französische Artillerie feindliche Werke und ließ eine Explosion in den Linien des Gegners hervor. Auf dem linken Ufer der Meuse wurde die Gegend von Chantonnay besetzt. Auf dem rechten Ufer war der Artilleriekampf lebhaft in den Abzweigungen nördlich von Souville und Loozennes. Im Laufe dieser Nacht richteten die Deutschen einen Angriff auf die Schützengräben westlich der Feste Bour. Sie wurden vollkommen zurückgeschlagen.

Abends: Auf dem rechten Ufer der Meuse richteten die Deutschen nach mächtiger Artillerievorbereitung den ganzen Tag aneinandersetzende Angriffe auf unsere Stellungen nördlich des Forts von Spaumont. Trotz der bedeutenden eingesetzten Kräfte und der Heftigkeit der Stürme haben unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Infanterie den Gegner, dessen Verluste sehr ernst waren, überall angehalten. Die Belagerung erreichte sich außerdem auf die ganze Gegend westlich und südlich des Forts Bour und auf unsere zweiten Linien in den Abzweigungen von Souville und Loozennes. Auf dem linken Ufer Artilleriekampf nördlich von Chantonnay ohne Infanteriekampf.

Der englische Tagesbericht.
London, 12. Juni. General Jellicoe berichtet: Heute kam Infanterieregiment; nur Artillerie- und Kavalleriekräfte. Heftige gegenseitige Beschussung zwischen Hügel 60 und Hooge. Wir richteten ein heftiges erfolgreiches Feuer gegen feindliche Sappen südlich von Kops.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Dörner-Wiese.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie wiesen ihn ab, Elisabeth? Trotzdem er Ihnen so Vieles bot und Sie damals so arm waren? Und Sie ergreifen nicht die rettende Hand? Sagen Sie mir, weshalb?“
Sie blickte ihn aufrichtig an.
„Ich konnte nicht! Lieber wollte ich sterben, als einem ungeliebten Manne folgen.“
Sie hatte sich erhoben, als wollte sie das Gespräch abbrechen. Aber er hielt sie fest.
„Haben Sie vielleicht den Entschluß gefaßt, überhaupt nicht mehr zu heiraten, Elisabeth?“ fragte er schneel.
„Bitte, antworten Sie mir nicht gleich! Erst bis ich ganz ausgesprochen habe. Und dann antworten Sie mir ehrlich, wie es sich gebührt auf eine offene Frage. Würden Sie Ihre Hand auch nicht einem anderen Manne reichen — nicht jetzt, wo Ihre Trauer um Ludwig noch zu frisch ist, sondern vielleicht in Jahren —, einem Mann, dem Sie, Elisabeth, vom ersten Augenblick an als das Ideal seiner Träume erschienen sind, und der neilslos, ich schwöre es Ihnen, auf das ganze Verbaasche Majorat verzichtet hätte zugunsten Ihres Knaben, wenn das Gesetz einen solchen Verzicht gestatten würde?“
Sie wissen, daß ich von mir spreche, Elisabeth! Sie mußten es ja fühlen, damals, als ich mit dem Tode rang, damit Ihr Kind am Leben bleibe, daß ich in diesem Kinde die Mutter liebte! Elisabeth, ich will ja heute nichts von Ihnen! Nicht einmal eine Zulage! Gar nichts! Nur eine kleine Hoffnung sollen Sie mir lassen auf die Zukunft, sonst nichts! Sie waren kaum siebzehn Jahre, als Sie Daniel Ludwig, den beinahe fünfzigjährigen, heirateten.
Ich habe diesen Mann schwärmerisch geliebt, und ich verstehe, daß man ihn nicht vergessen kann! Aber Sie waren nur durch häßliches Loos keine Gattin. Dann kam

Das Kriegsjahr gibt bekannt: Feindliche Flugzeuge griffen mit Bomben El Kantara und mit Maschinengewehrfeuer Komani in Ägypten an, wurden aber durch unsere Flugzeuge vertreiben. In El Kantara wurde nur geringer Schaden, in Komani kein Schaden angerichtet. In der Dörfergrenze des Kantardistriktes fanden erfolgreiche Vorpostenschermähe statt.

Die Lage im Osten.
Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 13. Juni 1916:
Russischer Kriegsschauplatz: Am Pruth südlich von Bofan wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Jabadgora, Seginin und Vorodenka 7 feindliche Kavallerie eingedrungen. Bei Burkanow an der Strypa übertrieben mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ihre Unterlage im Kampfe. Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vertrieben. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavalleriekörper zurück. In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Dorczyn erreicht. Es herrschte zum größten Teil Ruhe. Bei Sokul am Styr trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor. Er wurde geworfen. Auch bei Kolk sind alle Uebergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen stieg auf 200.

Der Krieg mit Italien.
Staatlicher Kriegsschauplatz: An der Front zwischen Triest und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich besserten, sehr lebhaft. In mehreren Punkten erneuerten die Feinde ihre schusslosen Angriffversuche.

Ereignisse zur See.
Am 12. morgens drangen drei feindliche Torpedobooten in den Hafen von Patengo ein. Sie wurden durch die Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihre Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt; niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erzielten.

Der italienische Tagesbericht.
Rom, 13. Juni. Amtlicher Bericht von gestern im Cameratale und in Jubbiateo Artilleriekampf und Zusammenstoß zwischen kleinen Abteilungen. Im Logarinalo heftige Beschussung unserer Stellungen am Con Zugno durch die feindliche Artillerie. Gestern dauerte im Brandale, im Valudrooschnit und auf der Linie Postna-Mach das Bombardement unserer Infanterie fort, obgleich sie durch heftiges Feuer der feindlichen Artillerie, sowie durch Schnee und Sturm in den höher gelegenen Abzweigungen gelähmt wurde. Zwei feindliche Gegenangriffe in der Richtung auf Form Viti und in der Gegend von Campiglio wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden südöstlich von Schleggen drangen unsere vorgeschobenen Abteilungen, nachdem sie das Camogialato übergriffen hatten, in der Richtung auf die Südschlinge des Monte Bassolo vor. Nachdrücklich eingekesselte Einzelheiten haben den glänzenden Erfolg unserer Offensive in dem Kampfe am 10. Juni auf dem Monte Lemire hervor; die rasche Infanteriebrigade Forti (43. und 44. Infanterieregiment), hielt mutig den Stoß ungeheurer feindlicher Massen aus, die bis vor unsere Stellungen gekommen waren, unternahm sodann einen Gegenangriff, zerstörte den Feind und verfolgte ihn lange Zeit mit dem Bajonett. Im Sugonatal gingen unsere Truppen weiter gegen den Malsobach vor und warfen zwei feindliche Gegenangriffe in der Nähe von Scurelle zurück. Längs der übrigen Front Artilleriekämpfe und Tätigkeit unserer Abteilungen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Vicenza, wo ein Militärhospital getroffen wurde, sowie auf Trient, Venedig und Mestre. Es wurde wenig Schaden angerichtet. Cadorna.

Die Kabinettskrise in Italien.

Bern, 13. Juni. Das Giornale d'Italia verbreitet das Gerücht, daß der Abgeordnete Boselli den Auftrag erhalten, ein Kabinett zu bilden. Er würde ein Kabinett auf nationaler Grundlage bilden.
G. R. G. Bern, 13. Juni. Hier wird vielfach die italienische Ministerkrise als englische und französische Arbeit aufgefaßt. Da Salandra sich fortgesetzt weigerte, an Deutschland den Krieg zu erklären, soll ein Kabinett von entschlossener Richtung eingesetzt werden.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 13. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: An der Trakfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront machten wir im Laufe von östlichen Kämpfen am rechten und am linken Flügel eine Anzahl Gefangene, eroberten eine große Menge von Gewehren, sowie Telephonapparate und Schützengrabenmaterial. Das in unserem gestrigen Bericht gemeldete Gefecht, das mit der Vernichtung von ungefähr 1000 russischen Reitern endete, fand bei dem Fluß Zappe südlich des Ortes Tschelentced und östlich von der Ortschaft Amadien statt. Am Vormittag des 29. Mai warfen fünf feindliche Flugzeuge ungefähr 50 Bomben auf Smyrna ab, die einige Männer, Frauen und Kinder töteten, sowie einige Häuser zerstörten.

Neues vom Tage.

Tirpitz Ehren doktor.
Berlin, 13. Juni. Der Großadmiral v. Tirpitz ist von der Technischen Hochschule zu Charlottenburg zum Ehren doktor ing., und zwar auf Beschluß der Abteilung für Schiffe und Schiffsmaschinenbau, ernannt worden. Das Diplom nennt ihn den Schöpfer der deutschen Wehrmacht zur See.

Englische Sorgen.
Aöln, 13. Juni. Der Köln. Volkszög. geht folgender Drahtbericht aus dem Haag zu: Durch Reisende, die von England zurückgekehrt sind, wird erst jetzt bekannt, daß Lord George, der englische Minister für Munitionsherstellung, in letzter Zeit mit ernstlichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. So sind in den Moorgate Works, die umfangreiche Aufträge für Munitionslieferungen auszuführen haben, bedenkliche Demonstrationen unter den Arbeitern wahrgenommen worden, deren Bekanntheit die englische Regierung mit rücksichtslosen Mitteln zu verhindern sucht. In Slough, wo sich eine Munitionsfabrik desselben Konzerns befindet, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspaar versucht worden zu sein, ohne daß es bisher gelungen ist, den Urheber auf die Spur zu kommen. Am 13. Mai stattete das Königspaar der Fabrik, in der viele Belgier als Arbeiter eingestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs, Lord Stamfordham wurde verletzt.

Ein allgemeiner Ausstand in Norwegen.

Oslo, 13. Juni. Der in Norweg. n zum Ausbruch gekommene Ausstand der Arbeiter hat einen solchen Umfang angenommen, daß das gesamte wirtschaftliche Leben Norwegens in Gefahr steht. Zu Ende der vorigen Woche feierten etwa 300 000 Arbeiter; sie wollten Anteil haben an dem Gewinn, den einige Preise der Unternehmer aus der Kriegslage ziehen. Die Regierung hat nun aber ein schleuniges Gesetz über einen Zwangsvergleich eingebracht, das am 14. Juni in Kraft tritt. Jede sozialistische Verbandsklasse, deren es etwa 30 sind, wird demnach nach Ablauf von 14 Tagen in eine Geldstrafe von 25 000 Kronen (etwa 28 000

das Scheiden — dann das kurze Wiederleben, welches nach Stunden zählte — und dann der unerklärliche Tod. Sie sind noch so jung, Elisabeth! Sie können nicht ein ganzes Leben lang von der Erinnerung an ein paar kurze Glückstage leben! Und Daniel Ludwig wäre der letzte, welcher das verlangen würde.
Elisabeth, sprechen Sie nur ein einziges Wort: Können Sie sich — nach Jahren, wenn die Wunde, welche Ihnen das Schicksal schlug, verheilt ist — nicht ein Leben denken neben mir? Ein Leben in stiller Harmonie — in Frieden?
Einen Augenblick schien es, als ob die junge Frau schwante. Die warme Stimme Hadmars schmeichelte sich verführerisch in ihr Ohr. Und wie er nun vor ihr stand in der lichten Dämmerung, da erschien er ihr, trotz allen Altersunterschiedes, Ludwig von Werbach ähnlicher als je. Es war, als entfeiere der Geist des Toten dem unendlichen Reiche, von dem es doch keine Wiederkehr gibt, als nehme er Gestalt an und spräche zu ihr mit den weichen Liebeslauten, die sie einst gehört.
Ludwig — Höömar!
Das Bild dieser beiden Männer zerfloß in eins.
Elisabeth, antworten Sie mir, — lang da wieder die weiche Stimme an ihr Ohr, ich sehe es ja: Sie schwanken. O, sagen Sie ja! Nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung auf die Zukunft! Ich will geduldig warten! Sie machen ja keine glänzende Partie, Elisabeth! Niemand kann sagen, Sie heiraten mich aus Berechnung, denn der Majoratsherr auf Werbach kann ich nicht bleiben, wenn ich Ihre Papiere nicht finden!
Wirden Sie nicht, was ich Ihnen jetzt sage, und daß ich Ihnen es sage! Aber Sie müssen es wissen, daß Sie durch mich eine künftige Verlorenung finden. Die Werbachs sind ganz arm, nur der Majoratsherr ist reich. Aber ich hoffe, Sie würden sich auch in so bescheldene Verhältnisse finden! Und ich — ach, ich bin Jurist, ich habe glänzende Studien hinter mir; einen Posten werde ich finden. Vielleicht bei einer Gesandtschaft — weit, weit weg von hier! Kein Mensch würde uns hindern, uns dort ein neues Glück zu bauen, ganz einfach und leicht, aber doch ein Glück! Würden Sie mir folgen, Elisabeth, in eine solche Zukunft?

Sie hob noch immer nicht den Kopf, so ihm empör, damit er die schweren Tränen in ihren Augen nicht sehen sollte. Denn während er sprach, war ihr eins klar geworden: Nie, nie durfte sie ein solches Opfer von ihm annehmen! Sie mußte zurücktreten, verzichten! Einmal schon hatte er für ihr Kind sein Leben aufs Spiel gesetzt! Er sollte nicht für sie seine ganze Zukunft vernichten!
Da klangen von weit her Schritte an ihr Ohr.
„Die Wärterin!“ rief Elisabeth rasch hervor. „Ich muß fort! Niemand darf Sie hier sehen! Leben Sie wohl!“
„Und wann kann ich mir Ihre Antwort holen, Elisabeth? Sie wissen es: ich liebe Sie!“
Noch stand sie eine Sekunde lang zögernd. Näher kamen die Schritte. Da beugte sie sich rasch ihm entgegen, und einen einzigen, kurzen Augenblick lang lag ihr weicher Mund auf dem seinen.
„Leb' wohl!“
Wie ein Hauch klang es an sein Ohr; er stand wie betäubt. Dann rauschte leise ein Kleid, ein flüchtiger Schritt verklang. Hadmar von Werbach stand allein in dem kleinen Pavillon in einer Art von Betäubung.
Aber er wollte heute nicht auf dem halben Wege stehen bleiben. Der eine, einzige Ruf von diesen reinen Frauenlippen weckte alle Energie in ihm. Mit einem Gefühl unbegrenzter Seligkeit dachte er an die Zukunft. Es mußte ja noch alles gut werden. Wachten die Dokumente Elisabeths doch verschunden bleiben für ewig! Was lag ihm nun daran?
Er glaubte an sie. Für ihn war sie die Keinste, Beste und Edelste! Und seine Frau würde sie werden, ob er jetzt mit ihr seinen Reichtum genießen durfte oder ein bescheidenes Menschenlos leben würde.
Immer mußte es Seligkeit sein! Aber jetzt wollte er vor allem trachten, Klarheit über die letzte Vergangenheit zu erhalten.

Fortsetzung folgt.

mit genommen, falls der Streit nicht aufgehoben und die Streikunterstützungen gleichmäßig weiter ausgezahlt werden. Die Regierung wird sich andererseits bemühen, die geforderten Lohnerhöhungen wenigstens bis zu einer gewissen Höhe durchzuführen.

Der amerikanische Präsidentschaftskandidat.
Washington, 13. Juni. Der zum Kandidaten der republikanischen Partei aufgestellte Richter Hughes hat sein Amt niedergelegt, was Wilson bestätigte. Der schlimmste Deutschfeind, Roosevelt ist somit abgetan. Die demokratische Partei hat ihren Kandidaten noch nicht angesetzt, doch dürfte die Wiederwahl Wilsons ausgeschlossen sein, da die Deutsch-Amerikaner und die Iren bei der Präsidentschaftswahl voraussichtlich zusammengehen werden und von dieser Seite kaum eine Stimme für Wilson zu erwarten ist. — In den Wahlkreisen der Republikaner heißt es u. a.: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes und sind für Aufrechterhaltung gerader und ehrlicher Neutralität gegenüber den Kriegführenden in dem großen europäischen Krieg.

Der russische Märzangriff 1916.

Fortsetzung.

Demso unerwarteter als die Front der 10. Armee erweist sich die Infanterie und die anstehende Artillerie. Schon wurde der Nordflügel der Armee Eichhorn von der vollen Macht der russischen Offensivkraft zum Teil gefasst, aber auch diese Kämpfe zeigen Höchstleistungen auf beiden Seiten.

Das Gelände des ehemaligen Dorfes, Wleitsch war zu einem mehrere hundert Meter vor der Hauptstellung liegenden Stützpunkt ausgebaut. Von hier aus ließ sich die eigene Front und die der rechten Nachbargruppe weithin flankieren. Die Besetzung dieses Stützpunktes war Vorbereitung zur Durchführung des Angriffs. Dichtes Waldgelände in etwa 1000 Meter Entfernung gestattete gedrückte Verammlung und Anäherung.

So entbrannten heftige Kämpfe um diesen Stützpunkt. Am 12. März vormittags beginnt der Angriff gegen Wleitsch und geht sich bald weiter nach Norden aus. Die den Wald verlassende Infanterie kommt sofort in heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und stürzt bald in die Deckung des Waldes zurück. Weiter nördlich kommt der Angriff gar nicht zur Entwicklung. Gelangene der dort angelegten Regimenter 88 und 85 lagten später aus, die Infanterie hätte Befehl erhalten, den Stützpunkt und die dort liegenden Batterien zu verlassen. In der Nacht wurde der Stützpunkt wieder von den Russen besetzt. Die deutsche Artillerie wurde von unerschütterlichen Batterien hätte ihnen ungeheure Verluste zugefügt.

Am Abend des 19. März verlor die Russen nochmals den Angriff. Ohne Feuerbereitschaft will er sich des Stützpunktes durch Handstreich bemächtigen. Fast unvorstellbar in Schneemanteln schleichen im Dunkel der Nacht Abteilungen an die Hindernisse heran. Keineswegs soll die Stellung umschlossen und überhand angegriffen werden. Im blendenden Licht deutscher Scheinwerfer und Leuchtkugeln geht rasendes Maschinengewehrfeuer ein. Bald nach Mitternacht tritt ein kümmerliches Heer der russischen Infanterie. Die Deutschen haben vier Verbände als Verlust zu melden. Noch einmal versucht der Feind im Morgen des 22. März drohen starke Kräfte aus dem Walde vor. Eine Welle folgt der anderen. In kurzen Zeit rücken wohl 2000 Soldaten. Unsere Artillerie leistet zunächst unter unangenehmer Beobachtung. Sie vermag den Angriff nicht aufzuhalten. Der Feind drückt trotz großer Verluste auf etwa 300 Meter vor. Dann hört das Wetter sich auf. Unter Artilleriefeuer legt ein und um 11 Uhr vormittags ist der Angriff abgeblendet. Hunderte von Toten liegen vor der Stellung; Hunderte Verwundeter kriechen zurück oder sammeln vor den Hindernissen. Hunderte werden später von russischen Krankenträgern geholt. Der menschliche Verteiliger erlaubt dem feindlichen Sanitätspersonal ungehörte Arbeit und die Besetzung der Gefallenen.

Weiter nördlich fanden um diese Zeit nur kleinere Kämpfe um vorgehobene Positionen statt. In einem etwa 800-1500 Meter vor den Stellungen liegenden Hochwald wurden unsere Posten und Feldwagen von starken Kräften angegriffen und erhielten zur Vermeidung unnötiger Verluste den Befehl, auf die Hauptstellungen zurückzugehen. Eine dieser Feldwagen wurde jedoch vom Gegner völlig eingeschlossen. Ihr schneidiger Führer wehrte sich eine Nacht und den folgenden Tag gegen erdrückende Uebermacht. Dann gelang es ihm, sich bei Dunkelheit mit Hilfe unserer Artillerie an der Spitze seiner kleinen Schar fast ohne Verluste und sogar unter Mitnahme einiger russischer Gefangener nach rückwärts durchzuschlagen. Gefangene legten aus, daß die Russen bei diesen Gefechten um die Feldwagen etwa zwei Batterien verloren hätten.

Nach einer kleinen Schilbung ist eingeleitet. Hier zeigt sich der Kommandeur eines österreichischen Infanterieregiments in den Sattel und wirft an der Spitze seiner Truppe durch kräftigen Gegenangriff den eingebrungenen Feind aus dem Graben. Doch geht ganz allein und selbständig ein einzelner Leutnantmann, biederer Handwerker im Frieden, mit Handgranaten vor und rettet im Grabenfeld von eingebrungenen Russen.

Nördlich von Wleitsch liegt vor der Front das etwa 1 Kilometer lange Dorf Wellhoye-Selo. In der Mitte des Dorfes stand seit langer Zeit eine Feldwache hinter ihrem Grabhügel. Täglich schob sie einen Unteroffiziersposten 500 Meter weit gegen den feindlichen gelegenen Dorfbau vor. Nachts wurde der Posten eingezogen.

Am 19. März entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Wellhoye-Selo, die allerdings nicht zur Durchführung eines Angriffs kamen. Jedoch fand der Unteroffizier, als er am Morgen seinen gewohnten Platz beziehen wollte, den Feind darin — etwa eine Kompanie mit Maschinengewehren. Einige Häuser später gehen von Süden deutsche Abteilungen im Schutz der Dunkelheit vor und beginnen 2 Uhr vormittags das Feuer auf die Russen. Eine andere Abteilung schloß sich in einer Vorhut an. An die russische Kompanie heran. Unsere Artillerie legt schließlich Sperrfeuer hinter den Ort; die nördliche Gruppe führt in langem Sprünge vor und überrennt den Feind. Nur wenige Russen entkommen in der Dunkelheit. Ein Offizier und 72 Mann werden gefangen. 30 Tote begreben. Ein Verlust von einem Mann rückt die Abteilung in die alte Stellung ein. Wiederholt fragte der russische Offizier, wann er erschossen würde. Man hätte ihm erzählt, die Deutschen erschossen alle russischen Offiziere. Man reichte ihm Tee. Er nahm ihn aber voller Mißtrauen nicht eher, bevor ein Landsmann davon getrunken hatte. Außer den 73 Gefangenen betrug die Beute dieser kleinen Unternehmung 2 Maschinengewehre, 80 Gewehre und 10000 Patronen.

Vor der unerschütterlichen Front der Armee Eichhorn hielt der erste Angriff am 24. und 25. März verhältnismäßig Ruhe und sammelte Kraft zu neuer Anstrengung.

Im Abschnitt südlich des Drowskiat-Sees, am Fuß der Armeestellung Scholz war es inzwischen auch zu lebhaften und heftigen Kampfhandlungen gekommen. Nachdem der Gegner an mehreren Stellen Ausfallposten in seine Vorhinderstellungen gelegt hatte, begann er am Morgen des 19. März den erwarteten Angriff. In sechs bis acht mächtigen Wellen wälzten sich die

russischen Massen heran. Ueber die im Feuer zusammenstürzende Welle schürte sich sofort eine neue Angriffswoge. Der Wind, der diese Flut anschwellen ließ, war das russische Feuer in den Rücken der eigenen Infanterie.

Alle Anstrengungen und Opfer sind vergeblich. Nur an zwei Stellen halten die Russen der Tagesanbruch des 20. März geräumte deutsche Feldwachenstellungen. Schon jetzt der Gegenangriff ein. Ein Landwehrregiment nimmt im höchsten Gegenstoß seine verlorenen Grabenstellungen wieder; eine Kavalleriebrigade führt mit dem Karabiner und nimmt den überlebenden Teil der eingebrungenen Russen — 1 Offizier und 120 Mann — gefangen. Vor der Front liegen — gezählt — über tausend Leichen. Weitere russische Angriffe bis 22. März scheitern in gleicher Weise. In der Nacht zum 23. März reamt der Gegner diesmal verpöndelt an. Zweimal gelangt er an die Hindernisse, jedesmal muß er unter verheerenden Verlusten weichen. Die genannte Kavalleriebrigade allein zählt 900 Leichen vor ihrer Stellung. Ueber Berge von Toten und Verwundeten hinweg rückt der Feind am 25. Mai bald nach Mitternacht noch einmal. Kosaken hinter der Front bearbeiten die Infanterie mit der Peitsche. Nach unglücklichem Vorstoß fliehen die Reste der Regimenter zurück. Dann herrscht Ruhe und der Feind hat Gelegenheit, seine Verluste der Tage vom 19. bis 25. März festzustellen. Sie betragen mindestens 8200 Mann.

Weiter nördlich im Gelände der Bahn Wlisa-Dünaburg und der Straße Komno-Dünaburg ist in derselben Zeit ein gleich heftiger und gleich erfolgloser Angriff ein. Ohne Artillerievorbereitung will der Feind in der Nacht zum 22. März die dortige Front überrumpeln. Man läßt ihn herankommen bis an und in die Hindernisse; dann schlägt ihm vernichtendes Feuer entgegen. Die stehende russische Infanterie stürzt in der Dunkelheit und Verwirrung die Hindernisse nicht und drängt sich wie eine Schafherde in diesen Haufen zusammen. Maschinengewehre vertöten unarmherzig ihre scharfzielende Arbeit. Am Morgen des 23. März sind die Reste der Regimenter zurück. Dann herrscht Ruhe und der Feind hat Gelegenheit, seine Verluste der Tage vom 19. bis 25. März festzustellen. Sie betragen mindestens 8200 Mann.

Der 23. März bringt eine Steigerung des russischen Artilleriefeuers. 11000 Schuß werden geschossen, darunter etwa 275 schwerer Kaliber. Umsonst. Die Infanterie kommt nur auf 200 Meter heran und muß bewegungslos liegen bleiben. Ein erneuter Ueberfallungsangriff schlägt gänzlich fehl und kostet wieder hunderte von Toten. Wie zur Raute antwortet der Feind mit einem im Osten bisher unerhörten Trommelfeuer — aber es erfolgt kein Angriff mehr. Vom 26. März ab herrscht Ruhe beiderseits des Drowskiat-Sees.

Gegen die Einbrüche stellen in der Front der Armee Eichhorn jetzt die russische Führung am 26. März noch einmal gleichzeitig mit aller Kraft den Hebel an. Nach heftigem Artilleriefeuer drücken auf der Frontlinie Spigolia — Südend des Drowskiat-Sees vier Divisionen vor. Der unter furchtbaren Verlusten abgegangene Angriff wird am Nachmittag erneuert. Unter Zurücklassung von 2000 Toten weicht schließlich der Gegner in seine alten Stellungen zurück. Auch südlich Wleitsch scheitern mehrere Angriffe.

Der 27. März läßt für den Verteidiger einen schönen Erfolg heranziehen. Es gelang, durch kräftige Vorhölle dem Feinde größere Teile des uns am 21. März ertrissenen Geländestreifens wieder abzunehmen. 1300 Mann mit 5 Offizieren bleiben in unserer Hand. Heftige russische Gegenangriffe, die sich auch am folgenden Tage wiederholten, bleiben erfolglos. Fünf starke Angriffe scheitern unter großen Verlusten. Gleiche Misserfolge erleiden Maschinenangriffe der 45. Division und 2. Sib. Schützenbrigade südlich Wleitsch.

Der 30. März bringt das Ende der russischen Offensiv. Sie ist erschöpft in „Blut und Schweiß“.

Von etwa 14 Divisionen, die die Hauptlast des Komplexes zu tragen hatten, sind etwa 2 Divisionen verbleibt, 8 Divisionen haben wohl die Hälfte ihres Bestandes verloren. Die blutigen Verluste in der Zeit vom 18. bis 30. März im Angriffsraum zwischen Berelung und Wisna sind auf weit über 100000 Mann zu schätzen. Mit ungeheuren Opfern konnten die Russen keine Fuge lockern in der Hindenburgschanze.

Ein kleines Steingebirge bröckelten sie heraus — dort bei Wleitsch am Drowskiat-See.

Dieses Steingebirge haben wir erjagt und wieder eingefügt, wir haben noch eine Mauer davon gebaut — am 28. April. Die Arbeit brachte reichen Lohn: 5 Geschütze, 10 Minenwerfer, 28 Maschinengewehre, 600 Gelangene mit 58 Offizieren. Damit ist für uns die russische Märzoffensive 1916 beendet.

Amtliches.

Die Vorahme vierteljährlicher Viehzählungen.
Das R. Ministerium des Innern hat durch Verfügung vom 7. ds. Mts. bis auf Weiteres die Vorahme kleiner Viehzählungen in regelmäßiger Wiederkehr angeordnet. Die erste dieser Viehzählungen findet am 20. Juni 1916 statt. Jeder Viehbesitzer oder dessen Stellvertreter ist zu wahrheitsgetreuer Angabe der Stückzahlen verpflichtet.

Landesnachrichten.

Altensteig, 14. Juni 1916.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten Musikleiter Hermann Schmid, Sohn des Reglers Schmid in Pfalzgrafenweiler.

* Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: Ref. Gottlieb Wurster von Agenbach.

* Auszeichnung. Hauptlehrer G. F. Hummel-Ebingen (früher in Altensteig und Gengenwald angestellt) wurde vom König das Charlottenkreuz verliehen.

Obstverwertungskasse. Unsere tapferen Truppen drängen stehen immer noch in hartem Kampfe und täglich bringen die Jäger von allen Fronten neue Verwundete in die Lazarette der Heimat. Unsere Pflicht ist es, diesen Armen ihr Schmerzenslager nach Möglichkeit zu erleichtern und hierzu sind vor allem diejenigen in der Lage, welche Gemüße, Obst- und Beerenärten besitzen. Wir bekommen voraussichtlich eine gute Obsternte und es kostet ja nichts, wenn jeder von seinem Ertrag etwas abgibt. Auch die Kinder werden wieder reichlich Gelegenheit bekommen Waldbeeren zu sammeln. Um allen, die auf solche Weise unsern wackern Soldaten etwas gutes tun wollen, ihr Vorhaben zu erleichtern, wird auch neuer wieder, wie im Vorjahr, in Altensteig mit gütiger Unterstützung durch die Stadtgemeinde und unter der bewährten Leitung von Frau Strohmaier eine Obstverwertungskasse in Betrieb genommen und zwar im früheren Rinderchulgebäude an der alten Steige, und es darf wohl angenommen werden, daß die jungen Damen der hiesigen Stadt wieder kräftig mithelfen. So werden wir auch in diesem Jahr in der Lage sein, Saft, eingemachtes und gedörrtes Obst und Gemüße an die Lazarette abzugeben.

Im Vorjahr wurde gespendet: an Beeren aller Art: 1277 Pfd., Äpfel und Birnen 394 Pfd., Gemüße 270 Pfd. (Zf. 19 Ztr. 41 Pfd.), Zucker 120 Pfd., bar Geld 9 Mk. 12 Flaschen Traubensaft und viele leere Flaschen. Abgeliefert wurde: 1.) an die Lazarette in Nagold: 401 Flaschen Saft, 350 Pfd. Dunkelobst, 71 Pfd. Bohnen und Gelberüben in Dunst, 12 Pfd. Mus, an Eingemachtem: 24 Gläser Birnen, 5 Gl. Melonen, 1 Gl. Gurken, 16 Gl. Apfelsauce, 10 Gl. Preiselbeergelée, frisches und gedörrtes Obst und Gemüße. 2.) an das Rote Kreuz in Stuttgart: 140 Pfd. Saft, 100 Pfd. Heidelbeeren in Dunst und 90 Pfd. Bohnen und gelbe Rüben in Dunst. 3.) an das Militär-Lazarett in Montebey: 4 Kisten mit gedörrtem Obst und Gemüße. 4.) an die Altensteiger Krieger wurden als Liebesgabe gesandt: 230 Stück 1-Pfundpackungen mit Gesalz. 5.) 19 Pfund Marmelade und Gemüße in Dunst wurden vom Roten Kreuz im Laufe des Winters hier abgegeben. Der Zweck dieses Berichtes ist, den vorjährigen Spendern Rechenschaft über die Verwendung ihrer Gaben zu geben. Ihnen allen herzlichen Dank. Sie werden gebeten, auch in diesem Jahr uns kräftig zu unterstützen. An diejenigen aber, die bisher noch nicht mitgeholfen haben, ergeht die Mahnung: denkt an unsere armen Verwundeten und helfst uns, deren Lage zu erleichtern.

Som Reichsbekleidungsamt. Es wurde angeordnet, daß die Abnahme der beschlagnahmten Bekleidungsgegenstände so schnell wie möglich erfolgen soll. Um denjenigen Kaufleuten, die den Uebernahmepreis für die Ware dringend benötigen, zu helfen, bevorzugt die Einkaufsabteilung bereits jetzt auf Antrag solche Kaufleute hinsichtlich des Zeitpunktes der Uebernahme, wenn sie ihnen die Notlage nachgewiesen haben. Hierzu ist aber ein Zeugnis der zuständigen Handelskammer erforderlich.

Ausweispapiere. Amtlich wird nach der „Frankf. Bztg.“ darauf hingewiesen, daß das reisende Publikum in den Eisenbahnsügen durch Militärpersonen in Zivilkleidern überwacht wird. Diese haben die Rechte und Pflichten von Polizeibeamten und sind befugt, von den Reisenden die Vorlage von Ausweispapieren zu verlangen. Es empfiehlt sich daher, um Weiterungen zu vermeiden, sich vor Antritt der Reise mit amtlichen Ausweispapieren zu versehen.

Basler Missionsfest. Mit Rücksicht auf die andauernde Kriegszeit wird auch in diesem Jahr das Missionsfest in Basel nur in ganz engem Rahmen gefeiert werden und sich auf zwei Missionsveranstaltungen am Mittwoch, 28. Juni beschränken. Bei der Jahresfeier der Missionskinderhäuser und der Frauenmission vormittags in der Martinskirche wird Pfarrer Mohr über die beiden Kinderhäuser, Inspektor Frohmeier über die Frauenmission berichten. Im Mittelpunkt der Jahresfeier der Missionsgesellschaft nachmittags in der Bernhardskirche die Berichterstattung von Missionsdirektor Dipper, Missionsinspektor Frohmeier und Missionsinspektor Oetli stehen.

Vor 45 Jahren. Am 14. Juni 1871 kam die württembergische Felddivision bei Saales wieder über die deutsche Grenze und zog der Heimat zu.

Bienenzucht. An dem Bienenzuchtschulekurs in Hohenheim, vom 29. Mai bis 3. Juni, haben sich 17. Frauen und Mädchen beteiligt.

Billige Eier. Das Bezirksamt Amdorf t. B. hat den Preis von Eiern vom Geflügelhalter auf 13 und vom Großhändler auf 13 und vom Kleinhändler auf 14 Pfg. für das Stück festgesetzt.

Freudenstadt, 12. Juni. In gemeinschaftlicher Sitzung der bürgerl. und kirchlichen Kollegien fand gestern Vormittag anlässlich des 25. Jahrestages von Delan Jeller eine erhebende Feier statt, in welcher die große Wertschätzung und der Dank für die segensreiche Wirksamkeit des Geistlichen zum Ausdruck kam. Ansprachen hielten Stadtschultheiß Hartmann, Stadtpfarrer Heerlinger, der kath. Stadtpfarrer Feustlein und zum Schluß Delan Jeller. Mittags brachte die Stadtkapelle dem Jubilar ein Ständchen. — Ueber Pfingsten war der Fremdenverkehr hier ein sehr lebhafter; Hotel und Gasthäuser waren gut besetzt. — Auf den obersten Regionen des Schwarzwaldes, auf dem Feldberg und Belchen fiel über Pfingsten Schnee. — Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Leimisig ereignet. Georg Jahnmer von dort ist vom Rad gestürzt und auf der Stelle demutlos liegen geblieben. Er ist heute im Bezirkskrankenhaus Freudenstadt seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Eine Witwe und 8 Kinder trauern um ihn. — Herr Direktor Huppenbauer vom Palmwald wurde mit dem Charlottenkreuz ausgezeichnet.

Hessau, 6. Juni. Die Gemeinde hat, veranlaßt durch den derzeitigen hohen Preis des Salzes rund 100 Tonne Laftianensalz aufzubereiten lassen und mit 5300 Mk. Reinerlös veräußert. Der größte Teil des Bestandes bleibt; die Gemeinde will sich den schönen Baum schon deshalb in größerer Zahl erhalten, weil er in Württemberg nur auf der hiesigen Markung häufiger vorkommt. Zur Zeit blühen die Kastanien.

Stuttgart, 13. Juni (Berhandlung.) Am Pfingstmontag fand hier der 25. Verbandstag der evang. Arbeitervereine Württembergs statt. Nach einem gelungenen Vorabend wurde am Montag die Hauptversammlung durch eine Ansprache von Stadtdelan Traub, dem Begründer des Verbandes eröffnet. Nach weiteren Ansprachen hielt Pfarrer Kappus-Gönningen einen Vortrag über „Bergangenheit und Zukunft unserer Bewegung“, in dem er ausführte, daß der Weltkrieg die Notwendigkeit und Möglichkeit eines weitgehenden Staatssozialismus dargetan habe. Landtagsabg. Pfeiffer wies auf die Notwendigkeit sozialer Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen nach dem Kriege hin.



(-) Stuttgart, 13. Juni. (Ständisches.) Dem Präsidenten des Ständischen Ausschusses ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Krieges zugegangen.

(-) Stuttgart, 13. Juni. (Handwerkerbund.) In der gestrigen Ausschusssitzung des Schwab. Handwerkerbunds im „Europ. Hof“ wurden verschiedene das Handwerk betreffende Fragen, so besonders die Beschaffung von Leder, erörtert. Auf der nächsten Tagung soll die Stellung des Handwerks zu den Steuerfragen behandelt werden.

(-) Kalen, 13. Juni. Gestern konnte Freiherr Georg von Böttwarth-Lauterburg auf Schloß Hohenrodten bei Essingen seinen 80. Geburtstag feiern.

(-) Wannweil, Ob. Neu-Ulm. 13. Juni. (Genuß verdorbenen Fleisches.) Der Vater des im Felde stehenden Mauters Kämmerle schlachtete hierher Tage ein halbjähriges Kalb. Da das Fleisch sich als krank erwies, sollte es vergraben werden. Eine Anzahl der Ortsbewohner ah jedoch von dem Fleisch, worauf ein 3- und 5-jähriges Kind des Mauters Kämmerle vor-gestern starben, die Mutter und zwei andere Kinder, sowie einige andere Leute erkrankten.

Wetterbericht.

Die Wetterlage hat sich abermals verschlechtert, da eine neue große Störung über Süddeutschland erschienen ist. Nach ihrem Abzug ist für Donnerstag und Freitag wechselnd bewölkt und aufheiterndes, im übrigen noch kühles Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

WZB. Rom, 14. Juni. (Ag. Stef.) Boselli hat gestern Morgen Schritte zur Bildung des Kabinetts begonnen. Er hat im Laufe des Tages den Besuch einiger Politiker empfangen, die er zur Besprechung der Lage zu sich berief.

WZB. Konstantinopel, 14. Juni. Kriegsminister Enver Pascha wurde vorgestern Nachmittag vom Sultan in Audienz empfangen, wobei er dem Beherrscher die englische Fahne, die während der Besetzung auf dem Regierungsgebäude in Kut-el-Amara geweht hatte, sowie die Säbel von vier englischen Generälen und etwa 30 englischen Offizieren, die gefangen genommen wurden, vorlegte. Der Sultan war lebhaft bestrebt, ordnete die Aufbewahrung dieser Siegestrophäen der türkischen Armee im alten Palast von Topkapu an und entließ Enver Pascha äußerst zufrieden.

WZB. Bern, 14. Juni. Das Ausschneiden Roosevelts als amerikanischer Präsidentschaftskandidat ruft in der französischen öffentlichen Meinung große Enttäuschung hervor, der offen Ausdruck zu geben sich die Blätter nicht scheuen. Roosevelts ententefreundliche Haltung ließ ihn ihnen als zukünftigen Präsidenten angenehm erscheinen, während Hughes als home novus zu den verschiedensten Mutmaßungen Anlaß gibt.

WZB. Paris, 13. Juni. Das Petit Journal meldet aus Athen: Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Königs einstimmig beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

WZB. Saloniki, 14. Juni. (Agence Havas.) Einige Schiffe zwischen Patrouillen auf dem rechten Wardarufer. Nach Meldungen, die vom Hauptquartier noch nicht bestätigt

sind, schaffen die Griechen ihre Munitionsvorräte von Seres in der Richtung auf Drama und Kavalla fort.

WZB. Berlin, 14. Juni. Aus Lugano wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: In Mailand wiederholten gestern die Interventionisten ihre Demonstrationen in der Galleria Vittorio Emanuele mit dem Rufen: „Wir wollen ein Ministerium Bissolati!“ — „Es lebe Caborna!“ und auch „Es lebe Salandra!“ 32 Sozialisten warfen auf die Demonstranten mit Flaschen, Gläsern und Zintensässer aus den Fenstern ihres Vereinslokals. Sie wurden verhaftet und in Ketten geschlossen zur Polizeihauptwache geführt, später aber wieder freigelassen. Die Galleria wurde militärisch besetzt. Auch in Venedig haben nach dem „Corriere della Sera“ große Kundgebungen für Salandra und Caborna stattgefunden.

WZB. Berlin, 14. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Karlsruhe gingen auf den Schwarzwaldhöhen erneut Schneefälle nieder. Die Höhenzüge tragen jetzt weithin winterliches Gepräge. Von den Höhen werden 20 cm. Schneehöhe gemeldet.

Für die Schicklichkeit verantwortlich: Ludwig Saul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchh. Anst. Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Altensteig-Stadt.

Nächste

Brotartenabgabe
am Freitag, den 16. Juni ds. Js.
von A—K vormittags von 1/2 8—10 Uhr
„ L—Z vormittags von 10—1/2 1 Uhr
Den 14. Juni 1916. Stadtschulth.-Amt.

Altensteig.

Sibu = Spar = Kaffee
vollkommenster Kaffee-Ersatz
in Pakets 1/2 Pfund 75 Pfennig
Hensel's Nährsalzkaffee
Kathreiner's Malzkaffee
offene Malz-Gerste
Seelig's kandirt. Kornkaffee
Hofer's Feigenkaffee
Weber's Kaffee-Gewürz
Früchten = Homöopathisch
Dr. Fr. Ratsch-Kaffee
Cichorie Frank u. Seelig
Stets frisch gebrannte Kaffee
zu Mt. 3.40, 3.50, 3.60, 3.80, 4.—

von frischen Sendungen bei:

Chr. Buryhard jr.

Altensteig.
40—50 cbm.

Sandstein

hat zu schlagen
Fr. Henzler, Plästerer.

Gestorbene.

Stuttgart: Fehr. v. Reigenstein, Fejt, Oberleutnant z. D. im Landjägerkorps, 55 Jahre.
Neuenbürg-Buenos-Aires: Emma Ref, geb. Beyer.

Mietverträge

sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Im Felde gefallen:
Schönmünzach: Gustav Geiser, im Inf.-Regt. 125, 21 J.
Nagold: Matthäus Reule, Kaufmann, Gren.-Regt. 119, Sohn des Beilehrer Reule, 21 J.

Altensteig.

**Maschinen- u.
Motoren-Öl
Benzin etc.**
Liefert gut und billig
Lorenz Luz jr.

Hornberg.

Eine hochtrachtige
 **Kalbin**
setzt dem Verkauf aus um den Preis von 900 Mt. Fr. Wurster.

Gangentwald.

Eine schwere
 **Ruh**
(Schaffhub)
mit dem 4ten Kalb verkauft
Stein.

Rote Kreuz-Marken

sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung.

Schürzen
aller Art

für Erwachsene und Kinder
sind in großer Reichhaltigkeit am Lager
und zeichnen sich durch gute Stoffe, pünktliche
Verarbeitung und bescheidene Preise aus.
C. Frik, Altensteig.



unerreicht in Qualität!

empfiehlt

Lorenz Luz junior
Altensteig.

Feldpostschachteln aller Art

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.

Altensteig.

Eine größere Sendung extra
stark gebaute



Kinder-Leiterwagen

seit vielen Jahren bewährtes, bestes Fabrikat
ist frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

C. W. Wutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

